

Gründen beibehalten wird, um Verwirrung zu vermeiden. Die Einleitung – der Verzicht auf römische Paginierung ist begrüßenswert – ist eine eigenständige Untersuchung von über hundert erhaltenen Hss. des ganzen Werkes oder von Exzerpten, die sorgfältig beschrieben und aufwendig in Gruppen eingeteilt sind. Für die Erstellung des Textes ist etwa die Hälfte der Hss. herangezogen worden. Eine Appendix „The indirect tradition“ informiert über die Benutzung des verbreiteten Werkes in späteren Schriften erbaulicher, kirchenrechtlicher und didaktischer Natur. G. S.

Hans Thurn, Handschriftenstudien zu Gregors des Großen Dialogi, Würzburger Diözesangesichtsblätter 52 (1990) S. 17–24, verzeichnet die Varianten zweier in Würzburg liegender Hss. des 8./9. Jh. aus Lorsch und Mainz, die in den Editionen Moriccas und de Vogüés nicht berücksichtigt wurden. Es handelt sich um zwei Schwester-Hss., die auf einen wohl in Unzialis geschriebenen angelsächsischen Codex zurückgehen und nahe Verwandtschaft zu Vat. Pal. lat. 260 (10. Jh.) aufweisen. D. J.

Paulini Aquileiensis Opera omnia, Pars 1, Contra Felicem libri tres, edidit Dag Norberg (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 95) Turnholti 1990, Brepols, XIII u. 143 S., bfr. 2300. – Der Mitte des 8. Jh. durch Bischof Elipand von Toledo entwickelte und durch ihn und Bischof Felix von Urgel verbreitete Adoptianismus ist – wie die meisten ma. Häresien – im wesentlichen nur durch die Schriften der Gegner bekannt. Zu diesen gehörte der am Hof Karls d. Gr. als Grammatik-Lehrer wirkende Paulinus, Patriarch von Aquileia, der auf Wunsch des Herrschers eine Schrift *Contra novellos inprobæ Felicianæ sectæ errores* verfaßte. Kennzeichnend für das Werk ist einerseits ein oberlehrerhafter Zug (der Hg. weist auf den pedantischen Versuch einer Unterscheidung zwischen *pater meus* und *pater noster* hin), andererseits gelegentlich derbe Ausfälligkeiten, die im Eifer auch manchmal die von der Grammatik gesetzten Schranken durchbrechen. In einer knappen, aber informativen Einleitung zeigt der Hg. auch, daß Alkuin in seinen einschlägigen Schriften Argumente von Paulinus übernommen, gelegentlich stillschweigend verbessert hat. Bei der Textwiedergabe ist die Kleinschreibung abgeleiteter Eigennamen (*romani*, *nicenum*, *galatae*) etwas gewöhnungsbedürftig, unschön sind die vom elektronischen Satzsystem verantworteten Trennungen wie *circu/muallata* (S. 7) oder *que/madmodum* (S. 55, 68) G. S.

Pascasii Radberti Expositio in Lamentationes Hieremie, libri quinque cura et studio Bedae Pauli (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 85) Turnholti 1988, Brepols, XX u. 375 S., bfr. 4550. – Pascasii Radberti, De Fide, Spe et Caritate, cura et studio Bedae Pauli (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 97) Turnholti 1990, Brepols, XV u. 160 S., bfr. 2550. – Um die Edition der Werke des fruchtbaren karolingischen Theologen Radbert († 859) hat sich der Beuroner Benediktiner Beda Paulus seit Jahren verdient gemacht (vgl. DA 41,612), und auch die beiden neuerdings vorgelegten Werke behalten das hohe editorische Niveau bei. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß – wie von einer kritischen Edition zu erwarten, aber in dieser Serie nicht mehr selbstverständlich – in einem eigenen Apparat auch die außerbiblischen Quel-